gemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) getragen und von einem Team unter Leitung von Arnim Kaiser wissenschaftlich begleitet. Die Veröffentlichung spannt einen weiten Bogen. Sie stellt das schon erwähnte Erkenntnisinteresse der Projekte und ihre Einbindung in übergreifende Diskussions- und Handlungszusammenhänge der Erwachsenenbildung dar (Reinhard Hohmann). Es werden die konstitutiven Elemente des Lehr-Lernarrangements in ihrer systemischen Wechselwirkung sowie das Forschungsdesign erläutert, das – adäquat zur systemischen Sachstruktur des Untersuchungsgegenstandes – mehrere Methoden (Fragebogenerhebung, Teilnehmende Beobachtung, Interviews sowohl mit Teilnehmenden als auch Veranstaltungsleitenden) höchst produktiv miteinander verknüpft (Achim Kaiser). Dem schließt sich eine Präzisierung der Vorgehensweisen und Ergebnisse zu einer mehrdimensional ausgerichteten Typisierung von Lernumgebungen (Christiane Hof) sowie eine Akzentuierung der Gerechtigkeitsthematik und -einschätzung im Zusammenhang mit Lernerfahrungen an (Jürgen Maes).

Als für die Projekt- und Forschungsfragestellungen relevant und zugleich weit darüber hinaus reichend erweisen sich die Darlegungen zum informellen Lernen; hier gelingt es, die Ausgangslage terminologischer „Wirrnis“ (S. 81) durch kritische Klärung und empirische Anreicherung des Begriffs – letztere mit Hilfe narrativ fokussierter Interviews – bis hin zu einer Typenbildung zu überwinden (Ruth Kaiser). Die Bestimmung von Lernertypen wird mit der Frage nach spezifischen Einflussfaktoren (S. 112: Schulbildung, Lernumgebung und Alter) sowie mit Lernerfolg verknüpft und mit einen Ausblick auf Konsequenzen versehen, z. B. S. 121: „... bei Defiziten in der Lernsicherheit anzusetzen“, und dies wiederum mit einer Unterstützung durch die Verbindung von Lernkontrollen und Lernerberatung (A. Kaiser). Nach einer sowohl untersuchungsmethodisch als auch im Blick auf Lernertypen vertieften Betrachtung zu Blended Learning (Maren Wolter) folgt die Entfaltung des Konzeptes „Lernstandortbestimmung“ (Monika Uemminghaus), das mehrperspektivisch ausgeweitet wird durch eine Beschäftigung mit der Sicht von Kursleitenden auf Lernerfolgskontrolle (R. Kaiser), mit Lerntransferprozessen aus der Sicht von Teilnehmenden (Verena Buddenberg) und mit einer Analyse quantitativer Daten hinsichtlich ihrer Aussagekraft für dieses Thema (M. Uemminghaus). Die in dem Sammelband mehrfach hergestellten Bezüge zur Lernerberatung werden in dem Kapitel über den Fragebogen „Kurz-FELTE“ nochmals systematisiert und hinsichtlich der Möglichkeiten, durch ihn das Lernen des Lernens zu fördern (S. 236, Anm. 1), konkretisiert.

Insgesamt wird die Ankündigung des Einleitungskapitels eingelöst: „Die Anregung durch VaLe liegt in der Beschreibung und Klassifizierung typischer in der Bildungspraxis vorfindlicher Lernumgebungen. Damit werden dem Praktiker Modelle vorgelegt, die es ihm ermöglichen, sich bei der didaktischen Strukturplanung eines stabilen Koordinatensystems zu bedienen“ (S. 10) – und dies mit der nötigen Differenzierung: *„Es gibt nicht die richtige oder die falsche Lernumgebung.“* (Im Orig.kurs.) Es geht vielmehr um „Passung der verschiedenen Dimensionen des Lehr-Lernprozesses“ (S. 57). Damit geschieht zugleich eine empirisch fundierte, konkretisierende Annäherung an den Topos „(Neue) Lernkultur“.

Die konsequent entwickelte Linie von der „Erfassung von Lernertypen in unterschiedlichen Lernumgebungen“ hin zur „Bestimmung von Lernerfolg“ und von da aus zur Lernerberatung (S. 32), aber auch die Markierung von Konsequenzen für die Erwachsenen- bzw. Weiterbildung am Schluss jeden Kapitels und die Schaubilder zur Verdeutlichung der entwickelten Systematisierungen, all dies macht den Sammelband vielfältig nutzbar. Er verbindet den Charakter eines Forschungsberichtes (der in einigen Detail-Darlegungen der Ergebnisse allerdings einige „Mitgehens-Bereitschaft“ verlangt) mit einem hohen Anregungspotenzial für die Praxis. Auf dass es dem Lernen gut gehe ...

Jörg Knoll

Koerrenz, Ralf/Meilhammer, Elisabeth/ Schneider, Käthe (Hrsg.)
Wegweisende Werke zur Erwachsenenbildung
(Verlag IKS Garamond) Jena 2007, 613 Seiten, 48,00 Euro, ISBN 978-3-938203-51-4

Die mittlerweile eingetretene Selbstreflexion der Erwachsenenbildung wird vorwiegend auf ihre Forschungen und Theoriebildungen

bezogen. Die Ideengeschichte, die lange Zeit die Historiografie beherrscht hat, wird demgegenüber eher vernachlässigt. Der jetzt erschienene Sammelband „Wegweisende Werke der Erwachsenenbildung“, gewidmet der kürzlich emeritierten Jenenser Professorin Martha Friedenthal-Haase, füllt diese Lücke auf eine eigentlich naheliegende, aber originelle Weise. Die Herausgeber haben Autoren aufgefordert, Texte zu kommentieren, die „wegweisende Gedanken für die Erwachsenenbildung dokumentieren“ (S. XVI). Das Konzept erinnert an den von Peter Jarvis 1987 herausgegebenen Band „Twentieth century thinkers“. Während dort primär die wichtigsten angloamerikanischen wegweisenden „Denker“ des 20. Jahrhunderts in kurzen Artikeln vorgestellt wurden, werden hier bekannte aber auch eher unbekannte sowie entlegene Texte aus verschiedenen Kulturkreisen und Epochen in ihrem Inhalt und ihrer Wirkung vorgestellt.

Den Anfang macht ein, deutschen Erwachsenbildnern unbekanntes und wohl – weil unübersetzt – auch unzugängliches Werk, nämlich das „Typikon für Chilandar“ des Heiligen Sava von Serbien aus dem Jahr 1199, das Ende bildet das allseits bekannte und via Internet bequem zugängliche „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2000. Einem weiten, Selbstbildung bzw. Autodidaxie einschließenden Begriff von Erwachsenenbildung folgend, haben die Herausgeber die „Essais“ von Montaigne, die „Enzyklopädie“ von d’Alembert und Diderot, den „Kosmos“ von Alexander von Humboldt, Goethes „Wilhelm Meister“, den „Brief an Gandhi“ von Martin Buber, Hannah Arendts „Übungen im politischen Denken“ oder „Das hohe Ater“ von Bollnow zu den wegweisenden Werken gezählt und – nicht nur – von Erwachsenenbildnern kommentieren lassen. Zu den ‚klassischen‘ Autoren von Texten zur Erwachsenenbildung sind Rudolph Zacharias Becker, Wilhelm Rein, Ludo Moritz Hartmann, Anton Heinen, Werner Picht, Wilhelm Flitner, Adolf Reichwein, Fritz Borinski, Strzelewicz/Raapke/Schulenberg oder Werner Loch zu zählen. Die internationale Dimension wird durch Namen wie Condorcet, N.F.S Grundtvig, Basil A. Yeaxlee, Eduard C. Lindeman, Roby Kidd, Paulo Freire, Malcolm S. Knowles und Allan Tough vertreten. Unter den Kommentatoren finden sich neben deutschen und ausländischen Fachvertretern Professoren anderer Studienrichtungen der Universität und Fachhochschule Jena sowie drei Pfarrer. Die Mehrzahl der Artikel ist informatorisch angelegt und erfüllt damit eine angesichts der Unbekanntheit einiger Texte sinnvolle Funktion. Interessanter ist allerdings dann doch die Lektüre von Artikeln, die darüber hinaus eigenständige Interpretationen wagen (z. B. Michael Winkler über Schleiermacher).

Die Textsammlung ist gerade durch die Unterschiedlichkeit der behandelten Autoren, Themen und Zugänge ausgesprochen anregend. Sie belegt darüber hinaus den Nutzen textgenauer und sprachsensibler Zugänge für die historische und internationale Erwachsenenbildungsforschung. Indem hier die fast vergessene Linie der Philosophie und Theologie (Buber, Arendt, Bollnow, Jaspers; Schleiermacher, Schönherr) wieder aufgenommen wird, verweigert sich das Buch dem gegenwärtigen Trend der Erwachsenenbildung zur Soziologisierung. Es wirkt deshalb – auch durch seinen Titel – zunächst irritierend „altmodisch“, macht aber auf eine internationale Traditionslinie aufmerksam, die unberechtigterweise vergessen zu werden droht. Altmodisch wirkt inzwischen leider auch, dass das Buch sorgfältig redigiert und mit einem Personen- und Sachregister versehen wurde.

Sigrid Nolda

Schiersmann, Christiane
Berufliche Weiterbildung. Lehrbuch
(VS Verlag für Sozialwissenschaften)
Wiesbaden 2007, 272 Seiten, 19,90 Euro,
ISBN 3-8100-3891-1

Endlich liegt wieder eine aktuelle Einführung in den Bereich der Beruflichen Weiterbildung vor – der Weiterbildungsbereich, der sich zwar öffentlicher Wertschätzung, aber theoretischer Ausblendung erfreut. Für die Erwachsenenpädagogik stand er stets unter dem Verdacht der Ökonomisierung des Subjekts, für die Berufspädagogik lag er lange Zeit weit außerhalb ihres dominant berufsschulpädagogischen Fokus.

Christiane Schiermann geht nüchtern und empiriebasiert an den Bereich der beruflichen